



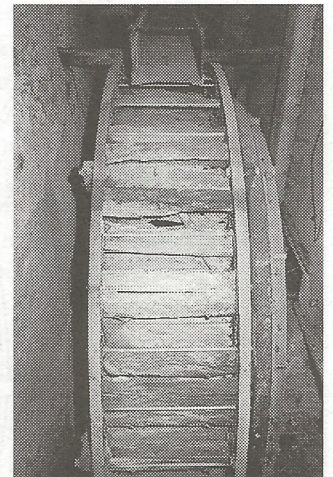
Aumüli, die letzte Mühle im Knonaueramt mit Wasserrecht und Wasserrad. Ansicht von Süden: Links des Wohnhauses mit der Mühle der Sägereianbau, dazwischen das überdachte Wasserrad und rechts davon die mächtige Scheune.

DIE AUMÜLI IN STALLIKON

Die Aumüli stellt ein repräsentatives Beispiel von Bauten des traditionellen Müllergewerbes samt Landwirtschaftsbetrieb dar. Sie ist die letzte erhalten gebliebene Mühle mit Wasserrecht, Wasserrad, Mühlestuhl und Säge im Knonaueramt und bildet zusammen mit Scheune, Speicher und Schopf ein Objekt von kantonaler Bedeutung. Zusammen mit den weiteren Gebäuden des Weilers liegt sie in einem landschaftlich reizvollen Abschnitt des Reppischtals und ist dadurch auch Bestandteil des Bundesinventars der Landschaften von nationaler Bedeutung.

Zum Erwerb und zur Erhaltung der Aumüli als kulturelles Schutzobjekt wurde der Verein *PRO AUMÜLI Stallikon* mit Sitz in Stallikon gegründet. Dieser Verein hat mit den Erben des früheren Besitzers einen Kaufvertrag öffentlich beurkundet und versucht nun die finanziellen Mittel zu sammeln, damit die weitherum einmaligen Gebäulichkeiten, die Mühle, das Wasserrad, die Säge, die Scheune und der Wagenschopf mit Schmiede, Mostpresse und Brennerei auch in Zukunft erhalten bleiben, obwohl sie keine Renditeobjekte darstellen.

PRO AUMÜLI Stallikon ist überzeugt, dass sich auch in dieser Zeit genügend Menschen finden, für die ein Beitrag an die Erhaltung der Mühle eine sinnvolle Ausgabe ist.



In der Aumüli drehte sich schon um 1300 ein Wasserrad zum Antrieb des Mahlwerks und der Säge.



Aumüli, Ansicht von Norden: Links der Wagenschopf mit dem schönen Riegel, im Hintergrund zwischen Wohnhaus und Wagenschopf ist die Scheune zu sehen. Rechts kommt der Sägereianbau ins Bild.

Die erste Erwähnung der Mühle

Von einer Mühle in der Au in der Gemeinde Stallikon hören wir zum ersten Mal unter dem Datum des 16. Mai 1328, anlässlich einer Ausstattung eines kurz zuvor gestifteten Altars zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit, der Muttergottes sowie der Heiligen Stephanus und Laurentius in der Wasserkirche in Zürich. Die Testamentsvollstrecker des Stifters, des Chorherrn Rüdiger Schwend, überschrieben der Altarpfründe unter anderem 3 Mütt Kernen aus dessen eigenem Besitz, alljährlich von der Mühle zu Tägerst bzw. in der Au zu leisten. Dieser Grundzins wurde mit der gesamten Altarpfründe nach der Reformation dem Sigristen des Grossmünsters übertragen und erscheint bis zur Grundzinsablösung im 19. Jh. als Belastung der Mühle.

Das Wohnhaus

Schon vor der Erstellung des heutigen Hauses, d.h. vor 1766, beherbergte das Wohnhaus mit der Mühle wie heute noch eine doppelte Behausung. Das heutige Wohnhaus wurde mehrheitlich 1766 anstelle eines Vorgängerbauwerks errichtet. Es umfasst im Kellergeschoss den grossen, weiten Mahlraum,

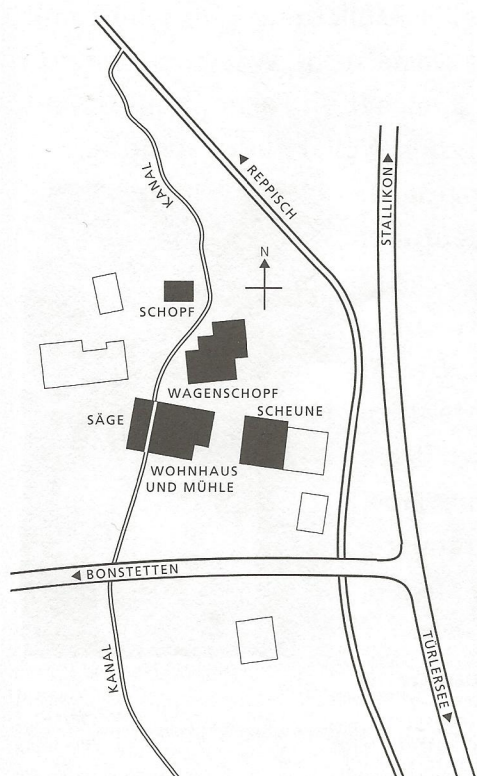
heute noch mit einem Mahlhaufen, und weitere Kellerräume. Im Hochparterre befinden sich Küchen und Stuben mit ausserordentlich reichem Einbauinventar wie Nussbaumtüren mit reichen Beschlägen, nussbaumenen Einbaukästen, Täfern und schönen Kachelöfen. Im ersten Obergeschoss befinden sich die Kammern und im Dachgeschoss unter einem liegenden Stuhl sowie im Kehlboden die Schütte.

Die Mühle

Die Hauptmühle im Wohnhaus umfasste laut der ältesten Beschreibung von 1666 zwei Mahlhaufen (Mahlwerke), eine Relle (zum Lostrennen der Hülsen gewisser Getreidesorten), eine Säge und eine Haferdarre (zum Dörren des Hafers). 1766 wurde das Wohnhaus mit einem Mahlhaufen und einer Relle neu erbaut. Erst 1800 wurde wieder ein zweiter Malhaufen hineingesetzt. Um 1840 und 1850 wurde das Mühlengetriebe erneuert und 1892 abgebrochen.

Die ehehafte Wasserkraftanlage

Bei der Wasserkraftanlage handelt es sich um eine ehehafte, d.h. dauernd völlig zinsfreie Wasserkraftanlage. Sie nutzt das Reppischwasser. Das noch



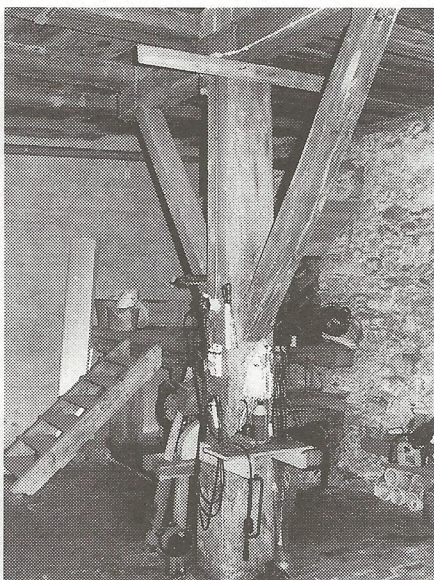
bestehende Wasserrecht erlaubt, dass das Wasser der Reppisch ca. 250 m oberhalb der Mühle durch ein Wuhrgesamt werden darf und von dort weg bis zu 175 l/sec durch den Oberwasserkanal zur Aumüli geleitet werden können. Die Mühle besass einst drei oberflächliche Wasserräder von 4,30 m Fallhöhe (Wasserradgefälle). Zwei Wasserräder wurden schon vor 1880 abgebaut. Heute besteht nur noch ein Wasserrad, das zuletzt als Sägerad genutzt wurde. Das Unterwasser fliesst durch einen rund 150 m langen, teilweise überdeckten Kanal in die Reppisch zurück.

Die Sägerei

Der Sägereibetrieb wird erstmals in einem Schuldbrief von 1568 erwähnt. Die Säge befindet sich unter dem Giebeldach eines offenen Anbaus an der westlichen Traufseite der Mühle. Im Zwischentrakt zwischen Mühle und Säge, unter einem Pultdach, sind noch das Wasserrad und die Werkbank zu sehen. Im Innern der Sägerei stehen heute eine Band- und eine Kreissäge.

Die Scheune

Die heutige Doppelscheune für zwei Besitzer wurde 1852 anstelle einer früheren erstellten Scheune aufgerichtet. Es handelt sich um ein sehr gut erhaltenes Gebäude aus der Frühzeit neuer Betriebsmethoden der Landwirtschaft: Stallfütterung, Wiesendüngung. Der Bergeraum der fortschrittlich konzipierten Scheune verdeutlicht damit auch den Wandel in der Betriebsstruktur der Aumüli, wo der Viehhaltung dadurch eine eindeutig grössere Bedeutung zukam. Die Scheune prägt mit ihrer Firsthöhe und der sehr grossen Dachfläche das Erscheinungsbild des Weilers entscheidend mit. Lediglich der Giebel des Einfahrttraktes



Im Mahlraum stützt eine mächtige Stud die Decke. Dahinter ist noch ein Mühlestuhl zu sehen.

gliedert die südliche Dachhälfte. Die traufseits stark ausladenden Vordächer werden auch auf den beiden Giebelseiten um die Scheune herumgeführt.

Der Wagenschopf

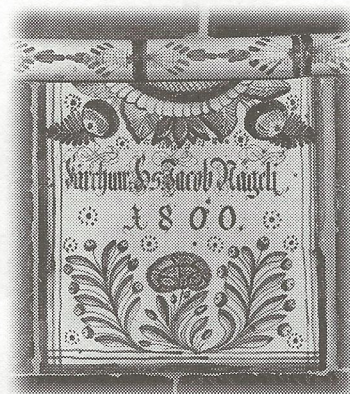
Das markante Nebengebäude entstand 1807 anstelle eines bereits 1666 erwähnten Speichers. Es diente als Wagenschopf, Schmiede, Trotte, Brennerei und Waschhaus und umfasste auch die Gerätekammer. Der zweigeschossige Giebelbau mit einem tief gezogenen Satteldach hat ein Erdgeschoss aus unverputzten Bruchsteinen. Das Obergeschoss besteht aus sehr schönem Fachwerk. Am Türsturz des Eingangs ist die Bauinschrift HJFM 1807 (Hans Jakob Frick, Müller) im Holz eingekerbt.



Der Sägereianbau. Rechts das Rohr, das dem Wasserrad unter dem Pultdach das Oberwasser zuführt.

Die Besitzer der Aumühle

Jahr	Besitzer
1328	älteste Erwähnung: Besitzer unbekannt
1461	Hans Kesmann in der Ow
1469	Peter Müller in der Ow
1544	Heini Vollenweider, Vater Michel, Heini und Hans, Söhne
1547	Michel, Heini Vollenweider
1563	Adam Vollenweider
1604	Jacob Vollenweider
1634	? Heinrich Nievergelt, Vater
1663	Heinrich Nievergelt jr., Heinrichs Sohn
1688	Jakob Nievergelt, Sohn des Heinrich jr.
1737	Jakob (Kleinjogg) Nievergelt, Jakobs Sohn
1755	Heinrich Nägeli, Seckelmeister von Adliswil
1761	Richter Heinrich Nägeli, Sohn des Seckelmeisters Heinrich
1789	Heinrich, Kirchenpfleger, und Jakob Nägeli, Söhne des Richters Heinrich



1803	Alt Unterstatthalter Johannes Frick von Rifferswil
1812	Gebrüder Hs. Jakob und Johannes Frick, Söhne des alt Unterstatthalters Joh. Frick
1812	Friedensrichter Hs. Heinrich Huber von Tägerst
1814	Jakob Meyer von Regensdorf
1816	Christoph Gessner von Zürich
1816	Hauptmann Jacob Weiss aus dem Götschihof
1824	Gebrüder alt Seckelmeister Heinrich und Jacob Weiss
1832	Zunfttrichter Heinrich Weiss
1863	Johannes Weiss
1868	Heinrich Bünzli, Ed.Bär und Mithafte
1872	J. Ulrich Weyermann und Joh. Steffen
1877	J. Ulrich Weyermann
1904	Ulrich, Albert und Ferdinand Weyermann
1946	Ferdinand Weyermann



© Schweizer Luftwaffe

Blick von Süden auf die Aumüli. Der Weiler wurde als Bestandteil der Landschaft Albiskette-Reppischtal ins Inventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung aufgenommen.

PRO AUMÜLI Stallikon, 8143 Stallikon
Postcheck-Konto 80-79412-7

Informationen: Reinhard Möhrle, Chüeweidweg, 8143 Stallikon
Tel. 01-700 03 55